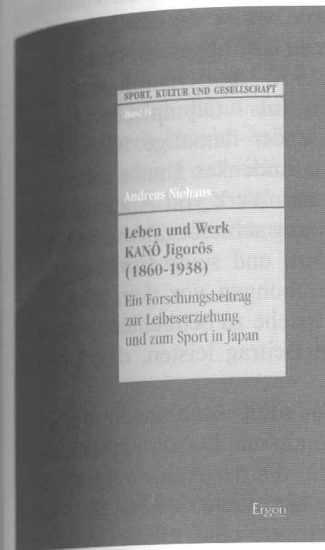


Buchbesprechung I



Andreas NIEHAUS: *Leben und Werk KANŌ Jigorōs (1860-1938). Ein Forschungsbeitrag zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan.*

Würzburg: Ergon Verlag 2003.
ISBN: 3-8330-0211-5, 431 Seiten.

Endlich ist im deutschen Sprachraum die längst erwartete biografische Studie über einen der repräsentativsten Japaner erschienen: Jigorō Kanō war von der Meiji Restauration bis zur Zeit des Zweiten Weltkriegs eine herausragende Persönlichkeit im japanischen Erziehungswesen, in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht. Kanō ist bekannt als Begründer des Judo und als Volkserzieher des aufkommenden modernen Japans, der 25 Jahre lang das Amt des Direktors der Höheren Erziehungsanstalt in Tokyo innehatte. Als Vertrauter von Pierre de Coubertin und seit 1909 das erste IOC-Mitglied Asiens war er auch einer der bekanntesten Japaner seiner Zeit in internationalen Kreisen. Seine internationale Anerkennung wuchs, da er neben seiner Tätigkeit auch die Vertretung des Japanischen Oberhauses beim Interparlamentarischen Kongress übernahm (nach seinem Rücktritt von der Lehrakademie) und oft die ausländischen Veranstaltungsorte beider Institutionen besuchte, wo man seine Persönlichkeit, besonders aber auch seine Erziehungsphilosophie, die mit der von Coubertin übereinstimmte, sehr hoch schätzte. Noch kurz vor seinem Tod

1938 (auf dem Schiff heimkehrend aus Europa) spielte Kanō eine herausragende Rolle, um für das kandidierende Japan die Olympischen Spiele 1940 nach Tokyo und Sapporo zu holen. Die fremden Mächte zeigten Zweifel und Antipathie gegen die japanische militärische Expansion. Da man ihm persönlich vertraute und durch seine langjährige Mitarbeit, konnte er das IOC von Tokyos und Sapporos Kandidatur überzeugen. Die Spiele selbst wurden jedoch später von japanischer Seite zurückgestellt und durch das IOC abgesagt. Erst nach dem Krieg konnten Tokyo 1964 und Sapporo 1972 die Olympischen Spiele realisieren. Dabei wurde Judo in Tokyo als Olympische Disziplin aufgenommen, wobei alte IOC Mitglieder, wie der damalige IOC Präsident Avery Brundage, ihre positive Entscheidung dem Andenken Kanōs widmeten. An dieser Stelle möchte ich einige Gedanken zum Werk von Andreas Niehaus anmerken. Wie der Autor selbst in seiner Einleitung schreibt: „Versuche, Kanōs Leben umfassend als Leibeserzieher zu schildern und seine Erziehungsphilosophie sowie die von ihm entworfenen Leibesübungen vor dem historischen Hintergrund zu analysieren, einzuordnen und kritische zu betrachten, fehlen fast vollständig. Die vorliegende Arbeit solle einen Beitrag leisten, dies Lücke zu schließen.“

Mit Beifall möchte ich bestätigen, daß der Autor seine Ambitionen mit hervorragendem Ergebnis realisiert hat. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten haben ihm mit Hilfe und Beratung zur Seite gestanden, die der Autor auch mit Dank benennt. Weiterhin möchte ich sein Buch als ein Standardwerk über Kanōs Leben und Werk auszeichnen. Es ist sehr schwer, eine solche Menge von original japanischen Texten und Quellenmaterial zu überprüfen und nachzuschlagen. Der Autor sagt selbst, daß sein Werk „hermeneutisch“ ist, „wobei das auf der Arbeit und der Verbindung aus anderem historisch-kulturellen Aspekt basiert.“ Er nimmt auch Rücksicht auf zukünftige Forscher, ihnen das mannigfaltige Material zugänglich zu machen. Es ist zu erwarten, daß das Werk Kanōs – eines solchen Wegbereiters des Erziehungswesens und Kosmopoliten – grundsätzlich einmal von einem europäischen Forscher mit westlichen Methoden überprüft werden wird. Einem europäischen Forscher könnte es manchmal leichter fallen als einem Japaner, das herauszuziehen, was japanisch ist und was an westlichem Gedankengut in die moderne Pädagogik hineingeflossen ist. Andererseits gibt es kompliziertes Material, bei dem der eigentliche Sinn durch wörtliche Übersetzung verschluckt und die beabsichtigte wesentliche Bedeutung verzerrt wiedergegeben ist. Dieses Phänomen betrifft besonders Schriften und Reden Kanōs (es existieren viele stenografische Aufzeichnungen). Der Autor Niehaus äußert, daß er ein treffendes Material umsonst suchte: „Keine groß angelegten Schriften von ihm existieren, die es ermöglichen würden, die Grundlagen seines Denkens mit Rückgriff auf eine einheitliche und gesicherte Basis darzustellen.“ Kanō war im jungen Alter schon ein reifer

Erzieher und Philanthrop und zeigte Rücksichtnahme und Mitgefühl für die Jugend und das Volk. Er erwartete eher eine Vervollkommnung der Schulen als ein komplettes Gedankensystem im westlichen Sinne zu hinterlassen. Er selbst versuchte, ein Praktiker zu bleiben und die Lehrer erkennen zu lassen, daß der Beruf des Lehrers eine Freude des Lebens ist. Letztlich wollte er, daß sich Erziehungspolitik im wahrsten Sinne des Wortes auf Volksebene vollzöge und orientierte sich seinem Ideal gemäß am aufgehenden Japan der Meiji-Zeit. Die Stärke von Kanō liegt in seiner Haltung gegenüber der Jugend, den Mittelschulen und deren Auszubildenden, denen er keine Doktrin oder Dogmen auferlegte. Durch Praxis – wie Judo und Sport – ließ er in den Schulen Disziplin und Selbsterziehung entwickeln. Einer zweiten Auflage wünschte ich die Korrektur einiger Druckfehler und einige Übersetzungsüberlegungen, um den universalen Wert dieses Werkes auf Dauer zu bewahren.

Mahito Ohgo

Das Buch trägt in der OAG-Bibliothek die Signatur 780 NIE.